

STUDIA ORIENTALIA
EDIDIT SOCIETAS ORIENTALIS FENNICA
XI. 2

HOCHZEITSGEBRÄUCHE DER
MISCHÄR-TATAREN

VON
MARTTI RÄSÄNEN

HELSINGFORSIAE 1945
SOCIETAS ORIENTALIS FENNICA

Hochzeitsgebräuche der Mischär-Tataren

VON MARTTI RÄSÄNEN.

(Die Angaben vom J. 1921, als Erzähler Sadri Arifullah, geb. im Kreis Syrgač, Gouv. Nischnyj-Nowgorod).

Brautwerbung.

Wenn die Eltern des Jünglings das Mädchen als Schwiegertochter passend angesehen haben, schicken sie den Brautwerber (*baš-qoda*) zu ihren Eltern, um um das Mädchen anzuhalten. Wenn die Eltern des Mädchens den Jüngling für passend halten, wird man miteinander ums *mähär* feilschen: das *mähär* geben die Eltern des Bräutigams den Eltern der Braut für Hochzeitsunkosten, einen Teil in Geld (von zehn Rubeln bis mehreren Hunderten, abhängig von dem Vermögen), einen Teil in natura (Tee, Zucker, Honig und Kleidungsstücke). Nachdem man über die Sache übereingekommen ist, fangen die Feierlichkeiten an.

Verlobung (qâz kilišü).

An dem ersten Vereinbarungstag bringen die Eltern und die nächsten Verwandten die Freudenbotschaftsgabe (*qolaq sâjônöš*, eig. Ohrbehagen) den Eltern der Braut (ein wenig Geld, die Mutter auch ein Kleidungsstück für ihre künftige Schwiegertochter).

Am Tage darauf beginnt ein grösseres Fest (*qâz kûrändärü*, das Vorzeigen des Mädchens). Da kommen die nächsten männlichen Verwandten des Mädchens wenigstens mit Zweigespann um den Bräutigam zu empfangen (*qaršâ alarya*) und ins Brauthaus zu holen. Der Bräutigam fährt hinter ihnen mit seinen nächsten Verwandten

(Jünglinge und Mädchen) ins Brauthaus, wo das Vorzeigen (*kjörändörü*) beginnt. Zuerst geben die Eltern des Mädchens je nach dem Vermögen ein Geschenk, der Vater ein Haustier (eine Kuh, ein Schaf usw.), die Mutter Stoff für Unterkleider (die Braut soll davon dem Bräutigam ein Unterkleid für die Hochzeitsnacht nähen). Danach geben die nahen Verwandten des Mädchens dem Bräutigam je nach ihrer Rangstufe Geld oder Stoff. Er seinerseits gibt ihnen als Gegengabe Geld (ausser solchen, die Geld gegeben haben; ihnen gibt er nichts). Die Grösse des Geldes spielt keine Rolle, es gilt nur als Symbol. Darauf bringt der Bräutigam der Braut sein Verlobungsgeschenk (in einem Umschlag Obst, Bonbons, ein Seidentuch usw.). Die Verwandten der Braut machen, als ob sie das Geschenk nehmen und es der Braut geben, aber die Bräutigamführer (*kijüü jigolläro*) verhindern es mit der Aufforderung, dass es die Braut selbst holen soll. So zwingt man die Braut zum Vorschein. Das Mädchen kommt, nimmt das Geschenk und kehrt in ihr Zimmer zurück. Danach fängt das Essen und Trinken an (keine alkoholhaltigen Getränke). Das Essen setzt an ein paar Orten bei den Angehörigen der Braut fort und daran nehmen auch die nächsten Verwandten der Braut teil (die Jünglinge und Mädchen, aber nicht die Braut). Der Bräutigam kehrt dann mit seinen Angehörigen nach Hause zurück, ohne sich mehr mit seinen Schwiegereltern und seiner Braut zu unterhalten.

Später am Abend desselben Tages wird der Bräutigam mit seinen Eltern und älteren Verwandten ins Brauthaus eingeladen. Er wird schon als Angehöriger des Hauses angesehen und er hat die Aufgabe, den Tee einzuschenken usw. Seine Geschicktheit und Gewandtheit wird dadurch erprobt, dass er den Tee nicht verschüttet und vor allem, dass der Tee bei allen Leuten gleichfarbig wird. Der Tee ist anfangs schwächer und wird am Boden der Kanne stärker, sodass das richtige Verhältnis des Tees zum Wasser schwer zu ermitteln ist. Nach dem Teetrinken und vor dem Abendessen kommt die Frau des Bruders der Braut (*jinä*) zu dem Bräutigam, um ihn zu der Braut in ein anderes Zimmer einzuladen. Hier treffen sie einander zum ersten Male unter vier Augen und der Bräutigam gibt der Braut den Verlobungsring. Das Begegnen soll nur

ein paar Minuten dauern. Danach hat der Bräutigam das Recht seine Braut in beliebiger Zeit zu besuchen, aber höchstens 10—15 Min. auf einmal.

Am Tage darauf kommen die Angehörigen der Braut (Jünglinge und Mädchen, aber nicht die Braut) zum Gegenbesuch ins Haus des Bräutigams. Gegen Abend gleichfalls die Eltern und älteren Verwandten des Mädchens. Hier werden sie bewirtet und dadurch ist die Verlobung und *kürändərü* beendet. Die Verlobungszeit kann von einer Woche sogar bis ein paar Jahren dauern.

Hochzeit (*toı*).

Die Hochzeitszeremonien finden im Brauthaus statt. Zu dem bestimmten Hochzeitstag bereiten die Eltern des Bräutigams Hochzeitsspeisen vor (*qatlama*-Pirogen, *kümäč*-Kuchen usw.). Die bei der Verlobung vereinbarten Gaben, wie Tee, Honig, Zucker und Kleidungsstücke werden in ein passendes Geschirr eingepackt, dessen Name *tobal* ist (kann auch eine Kiste sein, aber bedeutet ursprünglich einen Saatkorb).

Gegen Abend beginnen die Verwandten und Freunde des Bräutigams sich paarweise mit Pferden im Hause des Bräutigams zu versammeln. In bestimmter Stunde kommen die männlichen nahen Verwandten der Braut mit Zweigespann an, um Gäste ins Hochzeitshaus einzuladen. Die Einlader fahren vorne, hinter ihnen der Bräutigam mit zwei Bräutigamführern, danach der Vater und die Mutter zusammen, dann das *tobal*-Gespann, darauf die männlichen Angehörigen nach ihrer Rangstufe, die nächsten zuerst. Die Frauen kommen nicht mit, nur ganz kleine Mädcl. In einer reichen Hochzeit können sogar 30—40 Gespanne mitsein. Der Festzug fährt um das Hochzeitsdorf von links nach rechts herum. Bei dem Hochzeitshaus gehen die Empfänger ins Haus, der Bräutigam fährt mit seinen Führern vorbei, aber die Eltern und andere steigen ein. Der Bräutigam fährt nach Hause um zu warten, bis die Trauung vorbei ist.

Nachdem alle Gäste ins Brauthaus hineingekommen sind, wird der Trauungspfarrrer (*mullah*) geholt. Bei der Trauungsgelegen-

heit ist das Brautpaar nicht anwesend, sondern als Vertreter des Bräutigams ist sein Vater oder ein Bevollmächtigter (*väkil*), die Braut dagegen wird durch Vermittlung zweier Zeugen um die Zustimmung gebeten. Der Pfarrer liest die Trauformel (*nik'ah*) und die Ehe ist offiziell bestätigt.

Jetzt gehen die jungen männlichen Verwandten der Braut zum Bräutigam, um ihm die Freudenbotschaft (*söjönč*) zu überbringen. Der Bräutigam gibt ihnen zur Gegengabe Geld, den nahen Verwandten mehr, anderen weniger. Zu gleicher Zeit isst das ältere Volk im Brauthaus. Gewöhnlich findet die Hochzeit im Sommer statt, ausnahmsweise auch im Winter. Nach dem Essen geht die ältere Generation auf den Hof (im Winter in ein anderes Haus). Ein paar Angehörige der Braut gehen den Bräutigam zu suchen. Nachdem er angekommen ist, fängt das Teetrinken und Essen an. Mit dem Tee werden *qimac*-Pfannkuchen und Schmelzhonig vorgelegt. Ein Bräutigamführer nimmt zwei Pfannkuchen, tunkt sie zusammen in Honig ein und spaltet sie in zwei Teile. Der eine Teil wird in den Mund des Bräutigams, der andere Teil in den Mund der hinter dem Vorhang befindlichen Braut gesteckt.

k'lätkä jibärü (das Begleiten in den Speicher).

Nach dem Essen geht der Bräutigam mit allen seinen Führern vor die Treppe hinaus, um die Braut zu erwarten. Zwei Bräutigamführer, die gewöhnlich neben ihm sind und ihn durch Spassreden usw. vertreten, während er selbst im Allgemeinen schweigt, stellen sich auf seine beiden Seiten, die anderen Jünglinge stehen hinter ihnen als Ehrenwache. Nach einer Zeit führen die Altersgenossen der Braut sie neben den Bräutigam, wobei der links stehende Führer sich zur Seite entfernt.

Während dessen haben die Angehörigen des Bräutigams und der Braut ein Spalier bis zur Speichertür gebildet. Jetzt kommt ein männlicher Verwandter der Braut mit einem Stielbesen in der Hand zum Vorschein und hinter ihm die Schlosswache des Speichers, die Frau des Bruders der Braut oder irgend eine andere weibliche Verwandtin

(*žinä*). Danach bewegt sich der Zug in der Richtung des Speichers, wo der Besenmann den Weg mit dem Besen (scheinbar) fegt. Wenn man vor dem Speicher angekommen ist, öffnet die *žinä* das geschlossene Speicherschloss, das Brautpaar wird in den Speicher hineingelassen, wo das Hochzeitsbett, sowie Essen und Tee vorbereitet sind. Die Tür wird geschlossen. Freudenrufe und Witze erschallen, z.B.: »Gehet zu zweit, kommet zu dritt!« Gleichzeitig werden Salutschüsse geschossen. Das Brautpaar bleibt in der Nacht im Speicher (im Winter geschieht dies in einem warmen Zimmer).

Vom frühen Morgen an werden seitens des Brauthauses mehrere Badestuben (4—5) angeheizt. Die *žinä* öffnet die Speichertür und führt das Brautpaar in die Badestube. Dann werden die Eltern des Bräutigams und die verheirateten nahen Verwandten paarweise ins Bad geführt. Die Angehörigen des Brautpaares geben der Badefrau ein wenig Geld. Nach dem Bade besucht das Brautpaar zuerst die Eltern der Braut und bleibt dort zum Morgentee.

Wenn die Badezeremonien am Mittag vorbei sind, versammeln sich die im Dorf des Bräutigams befindlichen Verwandten paarweise und man sendet Leute aus dem Brauthaus sie zu empfangen. Gleicherlei Essen und Trinken, wie auch früher im Brauthaus. Zu gleicher Zeit begeben sich die Bräutigamführer in den Speicher mit dem jungen Paar Tee zu trinken. Dabei können die Jünglinge von dem Paar fordern, zu zeigen, wieviel sie einander lieben, z.B. zwingt man sie sich einander zu küssen.

Nach dem Essen im Hochzeitshaus gehen die Gäste zu ihren nächsten Verwandten zu Besuch, nacheinander sogar in zwei drei Häuser. Dies nennt man *godalô žürü*. Damit sind die Zeremonien im Brauthaus beendet.

jäš-kilän töšörü (das Begleiten der jungen Frau nach Hause).

Als das junge Paar zwei Nächte im Hochzeitshaus gewesen ist, fährt der Bräutigam früh Morgens nach Hause, wo der Braut ein Empfang vorbereitet ist. Er begrüßt seine Eltern. Die Pferde werden

für die junge Frau angespannt, wobei die Bräutigamführer behilflich sind. Die Pferde (2—3 vor einem Tarantass) und das Geschirr werden mit Blumen usw. geschmückt und mit Schellen versehen. Der Bräutigam fährt mit dem Kutscher die Frau abzuholen.

Zu gleicher Zeit sind die Angehörigen der Braut zu dem Hochzeitshaus paarweise mit Fahrzeugen angekommen, wie zur Hochzeit. Wenn der Bräutigam ins Haus kommt, wird er mit Tee bewirtet, wonach er die Braut aus dem Speicher holt. Die Braut schenkt dem Kutscher des Bräutigams 2—3 lange gestrickte Handtücher (*sülgü*). Der Kutscher hängt diese an dem Krummholz des Mittelpferdes und an den Ohren der Seitenpferde auf. Das Gefolge hat sich zur Fahrt vorbereitet. Der Bräutigam führt die Braut zum Fahrzeug und der Zug fährt durch das Dorf: zuerst der Bräutigam und die Braut (die Schwiegereltern kommen nicht mit), danach das Fahrzeug, wo sich die Mitgift der Braut befindet (Kisten, Kleider usw.). Wenn der Schwiegervater während des *kjörändarü* ein Schaf versprochen hat, nimmt man es in diesem Fahrzeug mit. Danach folgen die Angehörigen und Freunde in Rangordnung (20—30 Pferde).

Bevor man ins Haus des Bräutigams hineingeht, fährt man um das Dorf von links nach rechts herum. Der Bräutigam führt die Braut vor die Treppe, wo die Mutter des Bräutigams sie mit einem Butter- oder Honigteller in der Hand erwartet, wovon sie dem jungen Paar ein Begrüßungsgeschenk gibt. Danach wirft man über die Köpfe des jungen Paares Hafer oder Reis, auch Bonbons und Kleingeld. Man tritt ein. Alle Geleitgäste kommen paarweise, die Frauen mit Esswaren, gewöhnlich *kümäč* in der Hand.

Der Bräutigam fährt mit demselben Pferd seine Schwiegereltern abzuholen. Zu gleicher Zeit macht die nächste Verwandtin des Bräutigams die Braut mit dem Hause bekannt, zuerst geht man zum Brunnen, wovon die Braut einen Eimer voll Wasser nimmt, und dabei wird in den Brunnen ein Silbergeld hineingeworfen oder etwas Silber geschnitzelt. Dann verteilt man die Nachbarn, die sich beim Brunnen versammelt haben, Stücke von *kümäč*. Nachdem die Schwiegereltern angekommen sind, beginnt die gewöhnliche Bewirtung, auch in den Häusern der Angehörigen des Bräutigams (*qodalâ jürü*).

Dies kann auch am folgenden Tag stattfinden. Damit werden die grösseren Zeremonien beendet.

Das Brautpaar schläft wochenlang in dem Brautbett im Haus der Braut, nachdem der Bräutigam die Braut und den Rest ihres Vermögens endgültig nach Hause bringt.